

dem Stammbuche der eisernen Hand. 8) Stammbaum der reichsritterschaftlichen Familie Berlichingen von der ältesten Zeit bis auf die Gegenwart. 9) Wappen der reichsritterschaftlichen Familie von Berlichingen. 10) Grabmal des Ritters Götz v. Berl. mit der eisernen Hand im Kreuzgang des Klosters Schönthal.

### 5) Die Edelherrn von Zimmern und Lauda, von Ingelstadt, Krensheim und Gamburg.

Von H. Bauer.

„Beitrag zur Geschichte von Lauda, Grünsfeld und Gamburg von H. Bauer, Diacomus in Alen.“ Unter diesem Titel erschien ein Aufsatz von mir in den Schriften der Alterthums- und Geschichtsvereine zu Baden und Donaueschingen. Dritter Band (II, 1.) Karlsruhe 1848, Seite 63 ff.

Den wenigsten unserer Leser ist jene Zeitschrift bekannt und zugänglich, jener Artikel berührt aber auf's unmittelbarste unser Vereinsgebiet und es wird sich also von selbst rechtfertigen, wenn wir denselben nicht bloß hier anzeigen, sondern in neuer Bearbeitung nachtragen. Allerlei neue inzwischen gesammelte Nachrichten geben Gelegenheit zu Verbesserungen und Erweiterungen.

An dem gegenüber von Lauda in die Tauber mündenden Bache „die Grün“ liegt zwischen Grünsfeld und Unterwittighausen das jetzt Großherzogl. Badische Dörfchen Zimmern, keine Stunde von der Wirtemb. Grenze entfernt. Von Zimmern führt — gegen Süden — eine Vicinalstraße nach Messelhausen und etwa 10 Minuten vom Dorfe entfernt erhebt sich an diesem Sträßchen ein steiler Hügel, auf dessen Spitze — etwa 200' hoch über dem Weg, mitten zwischen den ringsumher gelegenen Ackerfeldern, eine jetzt noch ca. 60' im Durchmesser haltende Dedung sich befindet, welche den Namen „die Hirnschale“ trägt.

Auf dieser Dedung ist der Ueberlieferung nach die Burg Zimmern einst gestanden. Heutzutage ist der ganze Raum mit losen Steinhaufen überdeckt, welche zum größern Theil aus den Feldern umher dahin geworfen zu seyn scheinen. Immerhin aber stehen auf einigen Punkten die Steine auch mauermäßig noch aufeinander und es finden sich Steine von solcher Größe, daß man sie für ehemalige



Bausteine halten muß. Zugleich lebt noch die Sage, das alte Gemäuer sey abgebrochen und von den Steinen der alte Schloßbau zu Messelhausen aufgeführt worden. Zu verschiedenen Malen sind auch — in neuen Zeiten — Löcher auf der bez. Dednung gegraben worden und man hat dabei altes Eisen, auch Kupfer, Kohlen und Asche gefunden; das eine oder andre mal glaubten auch die Gräber aus dem Schall schließen zu dürfen, daß tiefer sich Gewölbe finden müssen. \*)

Dieß alles genügt wohl, die Stätte der ehemaligen Burg Zimmern sicher zu stellen, auf welcher eine für diese Gegend wichtige Edelfamilie einst gesessen ist. Die Bedeutung dieses Punctes erhellt auch daraus, daß noch 1336 ein Geleitsrecht ruhte auf „Zimmern obendig Grünsveld“, das Kaiser Ludwig für 2000 Pfd. dem Grafen Gerhart v. Rieneck verpfändete, s. Mone Zeitschrift des Oberrheins IX, 1. S. 62. Auch zu den ältesten Pfarrorten scheint das Dorf Zimmern zu gehören, denn ein Rudolphus decanus de Cimmere wird als Zeuge schon 1212 genannt in Aschbachs Gesch. d. Grafen v. Wertheim II, 25.

Bei Wibel, hohent. Kirchen-Geschichte II, 27 und W. u. B. II, 94 zeugt in dem Schirmbriefe Kaiser Friedrichs I. für's Kloster Hochgarten, dt. 1155 Würzburg den 29. Okt. Sigebodo de Zimbre neben Conradus de Puzecke u. andern.

Doch verdanken wir unsere Kunde hauptsächlich den Brombacher Urkunden, und es läßt sich vermuthen, daß, wenn diese einmal (vielleicht auch die Gerlachsheimer) vollständiger veröffentlicht sind (als in der Geschichte der Grafen von Wertheim, von Aschbach), noch manche Nachricht über unsere Familie sich wird gewinnen lassen. Bei Aschbach l. c. II, 8. heißt es :\*\*)

1157 fundatum est domus b. V. Mariae in Brunbach. Fundatores sunt Bilungus de Lindenfels, Erleboldus de Krensheim, Sigeboldo et Drageboldo, fratres de Zimbern, welche in einer späteren Aufzeichnung des Klosters heißen duo fratres de Cimbren sati, precelso sanguine nati.

Nach II, 11. l. c. gibt Abt Diether von Maulbronn Nachricht c. 1170 über die Entstehung des Kl. Brombach und sagt: Dom.

\*) Durch gütige Vermittlung des Herrn Pfarrers Schleich in Deubach gef. mitgetheilt von Herrn Lehrer Herkert, 1852.

\*\*\*) Wir fügen diese Urkunden ein, soweit sie für unsern Forschungskreis von Interesse sind.



Billungus de Lindenvels et D. Erleboldus de Krensheim una cum D. Sigiboldo de Zimbern, viri ux utraque parentum linea liberi, fundum in Brunnbach ad construendum ibi Abbatiam delegaverunt.

1159, 17. Aug. in der päpstl. Bestätigungs- und Schirmbulle für's Kloster Brombach (II, 7 cf. 9.) heißt es: Ex dono Bilungi de Lindenvels, Sigeboldi de Zimmern (et Beringerii de Gamburg — castrum Brunnebach cum appendiciis suis cultis et incultis. Ex dono Bilungi villam, quae vocatur Meissenheim et villam Dietenhusen (vgl. Gudeni Sylloge S. 577.)

Wiederum erscheinen diese Männer 1165, 14. Juni, in Kaiser Friedrichs Privilegium für's Kloster Brombach dt. Würzburg (l. c. II, 10, und Gudeni Sylloge S. 579) Testes — Marquardus de Grumbach, Conradus de Phusiche et frater ejus Henricus. Sigebodo de Zimbera et frater ejus Dragebodo, Beringerus de Gamburg, Comes Popo de Wertheim, Bilungus de Lindenvels et alii . . .

Weitere Erwähnungen Sigibolds oder Sigebodos und Sibodos von Zimmern stellen wir aus Aschbachs Grafen von Wertheim, im Urkundenbände, hier zusammen.

Als Erzbischof Arnold v. Mainz dem Kloster den Weiler Kleinbrunnbach schenkte, zeugte Sigiboldus de Zimbra; l. c. II, 5.

1170. Bischof Herold v. Würzburg bestätigt dem Kl. Brombach den Zehnten zu Dietenhausen; (dt. Würzburg — ohne Zweifel). Testes: Conradus de Wichardesheim et filii sui, Henricus de Phuceche, Sigebodo de Cimmern, Iringus pincerna et alii . . . l. c. II, 11.

1171 in einer Urkunde des Bischofs Herold von Würzburg für das Kloster Schönthal die Pfarrei Bieringen betreffend zeugen Sigebotho de Cimbere (nicht Cumberc) et frater ejus Tragebotho; Wibel III, 35.

1178. Bischof Reinhard v. Würzburg bestätigt dem Kloster Brombach einen Gütertausch, bei welchem anwesend waren: Adelbertus de Hohenloch, Thimon de Windesheim, Arnoldus et Conradus filii Ruperti de Ussenkeim; ministeriales: Herbordus de Ussenkein, Gumpertus et Adalbertus de Wertheim — Testes: Clerici — Gotefridus de Crutheim. Dietricus de Bebenburch . . . Laici: Boppo C. de Wertheim. Sigebodo de Zimmern. Crafft de Bokkesberg. Wolframus de Bebenburch. Otto de Eschenhuseu. Crafft de Rettersheim. Henricus scultetus etc. . . . (Aschbach, II, 15.)



1180. Bestätigungsbrief des Bischofs Reinhard v. Würzburg über einige Zehnten des Kl. Brombach. *Testes liberi: — Conr. Boppo de Wertheim. Sigebodo de Zimmern et filius Henricus. Berengerus de Phusich. Tragebodo de Engilstat. Berengerus de Gamenburg. Otto de Eselenhusen. Ministeriales: Engelhardus de Biebelrieth. . . Henricus de Govlichesheim etc.* (l. c. II, 17.)

In der letzterwähnten Urkunde ist Sibodos Sohn Heinrich genannt. Wir kennen auch dessen Mutter, aus derselben Quelle II. 14.

*Ditherus germanus Wolframii Comitis de Wertheim et uxor ejus Adela monasterio Eberbach contulerunt XII. mansos arbuti, partim in elemosina, partim pro LXX marcis. Post mortem amborum, Ditheri sc. & Adele, Dom. Sibodo de Cimbren, qui filiam eorum duxerat, cepit nos gravare. Dedimus ergo ipsi et uxori sue VIII marcas — et renuntiaverunt. Insuper contulerunt nobis I mansum in Grizheim.*

Es war also Sibodos Gemahlin die Tochter des gräflichen Herrn Diether von Wertheim (vgl. im cit. Hefte der Schriften der Badischen Vereine S. 81.) Ueber den Sohn Heinrich gibt das Archiv für Hessische Geschichte VII, 1. S. 154 weitere Auskunft. Es wird angenommen derselbe sey identisch mit dem Henricus senior de Diburgh (Dieburg im Hessischen), welcher die Dietburg soll erbaut haben (Hess. Archiv II, 2. S. 352 ff.) Jenes ist glaublich genug. Die Wertheimer Geschwister Graf Wolfram, Diether und Adele hatten in jener Gegend Besitzungen und besonders Diether hat dort Mehreres vergabt, z. B. in Griesheim schenkte er dem Kloster Brombach die Kirche, dem Kloster Eberbach einen Mansus. Gerade von Griesheim aber heißt es etwas später, daß dem Henricus senior de Diburgh fere omnia bona in Grisheim attinebant, Baur, Hess. Urfdbuch I, 14.

Dieser Heinrich v. Dieburg schenkte cum uxore et sorore Judda dem Kloster Eberbach 10 Gemad beim Hofe Gebenbrunn (Bär, Beiträge zur Mainzsch. Gesch. I, 63 not. 6.) und eben diese Schwester soll (nach Bärs Annahme) vermählt gewesen seyn mit Dudo IV. von Weifenau, 1202 †; Hess. Archiv VII, 1. S. 155.

— Etliche Jahre nach 1180 erscheint wieder ein Siboto von Zimmern, 1188—1210 und 1188 ff. auch ein Berenger. Da ist nun nicht bloß an sich höchst unglaublich, daß Siboto I. so lang sollte gelebt haben, sondern es sagt auch die Brombacher Klosterüberlieferung ganz bestimmt: *sciendum est, nullum fundatorum in nostro*



cönobio sepultum, sed omnes in terra sancta contra Saracenos pro fide catholica dimicantes pie obiisse. Aschbach, II, 8. Wir müssen also wohl, neben Heinrich, 2 weitere Söhne desselben annehmen, den Siboto II. und den geistlich gewordenen Berenger.

Genannt werden beide in Mone's Oerrheinsch. Zeitschrift II., 3. S. 294: 1188, 15. Febr. in einer Urf. Bischof Gottfrieds von Würzburg für Brombach zeugte Siboto v. Cimbern. 1189 aber in Urf. desselben Bischofs (S. 295) zeugt unter den Geistlichen: Berenger von Cimberen, — bei Veranlassung eines Streites zwischen dem Kloster Brombach und Stifte Neumünster in Würzburg über Zehnten von gewissen Gütern.

Aus Aschbach I. c. II. gehört hieher S. 22:

1192 — Bischof Heinrich v. Würzburg gibt ein Diplom über Abschaffung des Meßpfennigs zu Reicholzheim. Testes: Clerici — Henricus de Niwenburc. Berengerus de Zimmern . . . Laici: Wolfradus de Crutheim. Henricus et frater ejus Albertus de Hohenloch. Albertus de Ense etc.

In einem Privilegium des Kaisers Heinrich VI. für's Kloster Ebrach von 1194 dt. Würzburg zeugte auch Siboto de Zimbre und eine Urkunde von 1196 theilt Mone I. c. IX, 1, S. 46 mit (vgl. II, 3. S. 296):

Conradus D. gr. Mogunt. A. episc. — notum fieri volumus quod nos dilecto nostro Sibodoni de Cimberen licenciavimus ut bona, que in Dorlich (Dörlesberg b. Wertheim) Palatinus comes Rheni a Mogunt. in beneficio tenet ecclesia et ab ipso tenet Sibodo, pro remedio anime Burnebacensi conferat cenobio — —.

Nach längerem Stillschweigen finden wir wiederum ein Zeugniß der Urfunden in Langs Regg. boica II, 43,:

1210. Gernodus de Buetrit (d. h. Bütthard) advocatus, per manus Domini sui nob. viri Sibotonis de Zimmern, übergibt dem Neumünster in Würzburg einen mansus in Güzingen (bei Bütthard).

Damit sind unsere Nachrichten über Siboto v. Zimmern zu Ende. Auffallend ist aber, daß gerade um diese Zeit wiederholt — mit demselben immerhin seltenen Vornamen — ein Siboto von Lauda erscheint und daß kurz nachher die beiden Dynastien Lauda und Zimmern (= Grünsfeld) vereinigt erscheinen in einer Hand, im Besitz der Grafen v. Rieneck.

Ich habe deswegen in der früheren cit. Abhandlung einen Schluß gewagt, von dessen Richtigkeit ich heute noch überzeugt bin, nämlich



daß Siboto v. Lauda eine Person ist mit Siboto v. Zimmern. In der Familie v. Zimmern nämlich ist der Name Siboto zu Hause und es erscheint der S. de Luden erst seit 1209. Am wahrscheinlichsten hat Siboto von Zimmern — durch eine Erbtöchter Lauda erworben, und in Folge davon seinen Wohnsitz von der etwas im Winkel gelegenen Stammburg \*) verlegt nach der ansehnlicheren Burg Lauda im Tauberthal. Es ist sogar wohl möglich, daß damals schon Burg Zimmern in einer Fehde Noth gelitten hatte, obwohl wahrscheinlicher ist, daß sie noch nicht zerstört war, weil 1243 noch ein Ministeriale Syfridus de Cimbrin genannt wird. Jedenfalls im nächsten Jahrhundert residirten die damaligen Besitzer der Herrschaft Zimmern zu Grünsfeld und es heißt z. B. Graf Ludwig der Alte 1333, 11. Nov.: Graf v. Kieneck zu Grünsfeld (Regg. boic.) Vielleicht hat Zimmern die Burg in der Kienecker Fehde mit dem Bischof v. Würzburg ihren Untergang gefunden, — jedenfalls wohl durch Feindeshand, weil (s. oben) in den Ruinen Kohlen und Asche sich finden.

Nach einer 1213 verfaßten Urkunde (Jäger's Geschichte des Frankenlands III, 340 ff.) ist Siboto de Luden früher schon, etwa um 1195, einer der Salemannen Heinrichs v. Borberg gewesen, durch deren Hand dieser seine Burg Borberg und 20 Pfd. jährlicher Einkünfte von mehreren Besitzungen, dem Bischof Heinrich v. Würzburg (1192—1197) zu Lehen auftrug. Diese Urkunde beweist aber nicht, daß e. 1195 schon Siboto de Luden hieß, sondern er wurde eben in dem a. 1213 verfaßten Actenstück mit dem damals gebräuchlichen Namen bezeichnet. Die erste sichere Erwähnung eines Siboto de Luden fällt in's Jahr 1209, wo derselbe die Schenkung etlicher Güter an das Frauenkloster Kleinlauda, welche sein Vater und seine Mutter gemacht hatten, bestätigte (Jahresheft 1859, S. 68) und ein paar weitere Gaben beifügte. Die in der Urf. genannten Besitzungen lagen zu Gerlachsheim und Rützbrunn, was ganz so aussieht, daß sie ursprünglich zur Herrschaft Zimmern gehören konnten. Als 1213 Heinrich v. Borberg seine Schenkung wiederholte, zeugte Siboto de Luden (Jäger I, c.). Hieher gehört wohl auch eine Urf. aus Langs Reg. boic. II, 67; 1215 übergibt König Friedrich II. dem Konrad v. Stolberg zum Dapiferat St. Kilians per manus Sibotonis (nicht de Luren sondern richtiger wohl) de Luden. Zeugen: Albertus de Tiefen, Heinricus mag. coquine.

\*) Früher lag jedoch dieser Dynastensitz vielleicht mehr in der Welt; es mag wohl eine alte Straße von Bischofsheim und Lauda her durch's Grünthal nach Würzburg geführt haben.



Ungefähr in diese Zeit fällt auch eine Schenkung des Grafen Boppo v. Wertheim, der *habito consilio et licentia uxoris suæ Methildis puerorumque suorum* dem Deutschorden *parochiami* in Eschenbach (Landgerichts Heilsbronn) schenkte; testes: comes Rupertus de Castel, Siboto de Ludin, Cunradus de Entse, Arnoldus de Tirbach etc. s. Mittelfränkischer Jahresbericht 1861, p. 53. Es wird zwar l. c. diese Urkunde *sine anno* et die ungefähr in die Zeit 1230—1260 versetzt, aber irrig, denn dieser Graf Boppo kommt vor zwischen 1212—1238, die Gemahlin Mathilde aber wird z. B. 1212 und 1218 genannt. Damit schweigen unsere Nachrichten, doch ist auch das Wappen des edlen Herrn S. v. Lauda und also nach unserer Auffassung der Herren v. Zimmern durch die schon erwähnte Urkunde von 1209 (bei Mone l. c. IX, 3. S. 310,) bekannt geworden. Es ist ein mandelförmiger Schild mit einem Bande oder Balken querüber.

Zedenfalls 1225 war Hr. Siboto v. Lauda schon einige Zeit todt und der Graf v. Rieneck hatte seine Hinterlassenschaft in Besitz genommen, darunter auch wirzburgische Lehen, welche das Stift als heimgefallen ansprach, — ein Beweis, daß männliche Erben nicht vorhanden gewesen sind. Bischof Hermann mußte 1225 dem Domkapitel in seiner Wahlcapitulation versprechen (Jägers Gesch. des Frankenlands III, 345.) *pro posse repetet et requiret feodum quondam Sibotonis de Luden, quod comes de Rienecke violenter detinet.*

Um welche Lehen es sich handelte? und welchen Ausgang der Streit nahm, ist nicht gesagt. Doch wird der Wahrheit nahe kommen, was ich früher schon (S. 64. l. c.) vermuthet habe. Heinrich v. Lauda, am wahrscheinlichsten Sibotos Schwiegervater, hatte 1169 seinen Theil der Herrschaft Lauda zu Lehen genommen von Wirzburg; es mag aber auch manches Zimmern'sche Besitzthum wirzburgisch Lehen gewesen seyn.

In späterer Zeit erscheint das Amt Grünsfeld und ebenso das ganze Amt Lauda als wirzb. Lehen. Mir scheint deßwegen, der Allodialerbe, welcher auch die Lehensstücke gewaltsam in Besitz genommen hatte, fand sich mit dem Lehensherrn in der Weise ab, daß er gegen Auftragung auch des Rests seiner Erwerbungen im Besitz der Lehen bleiben durfte, deren Hauptpunct fortan Grünsfeld gewesen ist.

Siboto I. von Zimmern gehörte — einigermaßen wenigstens auch sein Bruder Drageboto, s. oben Urf. dd. 1157. — zu den Stiftern



des Klosters Brombach. Mitstifter waren Billung von Lindensfels und Erlebold von Krensheim, an dessen Stelle auch Beringer von Gamburg genannt wird. Die Vereinigung dieser Männer zu einer gemeinschaftlichen Klosterstiftung läßt von vorne herein auf eine nähere Verbindung, auf einen verwandtschaftlichen Zusammenhang derselben schließen und das um so mehr, weil diese Stifter im gemeinschaftlichen Besitze des ehemaligen Castrums Brunnebach gewesen sind, auf welchem sie das Kloster gründeten.

Nun hat Billung von Lindensfels (dessen schon 1148, sammt einer Gemahlin, gedacht wird Cod. Laur. I, 250. 253. in einer Urf. wo unter den *servitoribus* auch ein Dragebodo genannt ist), seinen Namen von der Burg Lindensfels im Odenwald, zwischen Erbach und Bensheim gelegen.

Bei ihm ist also wahrscheinlicher an eine Verwandtschaft durch seine Mutter oder Gemahlin zu denken\*). Dagegen sind Erense und Gamburg die noch jetzt in der Nähe von Zimmern gelegenen Orte Krensheim und Gamburg; der Name Erlebold steht in naher Verwandtschaft mit Sigibald und Dragebod; der Name Beringer kommt in beiden Familien vor und zudem hatte 1139 ein Beringer v. Gamburg ausdrücklich einen Bruder Trageboto (Ussermanns Ep. Wirch. C. dipl. S. 34.). Es hat also wohl viele Wahrscheinlichkeit, daß wir da eine bedeutende (*precelso sanguine nati* — sagen die Brombacher Mönche *Wibel I*, 108.) weitum begüterte, allmählig aber in verschiedene Linien getheilte Edelfamilie vor uns haben, deren Spuren bis in die ältesten Zeiten zurückreichen. Schon nach den Summarien des Mönchs Eberhard (vgl. *Wibel II*, 6.) hat dem Kloster Fulda geschenkt ein Sigeboto — *omnem proprietatem suam in agris et famulis, in Tubergowe in villa Grunefeldem*, also genau im späteren Gebiete der Sigebotone von Zimmern.

Schwerlich daher gehört eine Dragebodo comes in einer Lorscher Urkunde genannt 895, C. Lauresh. I, 97; eher\*\*) ein Trageboto aus der Wirzburger Gegend, König Ludwigs Adels, welcher nach einer Urkunde dieses Königs von 903 von den *homines de Prozzoltesheim* (Brosselsheim, nördlich von Würzburg) war getödtet worden: *Eccardi Franc. orient II*, 897. Vgl. Jahresheft 1850, S. 73.

\*) Vgl. Archiv für Hess. Geschichte VIII, 2, S. 277 und cit. badische Schriften II, 1 S. 71.

\*\*) 1126 zeugt ein Trageboto Kizzingensis parochianus; Lang Reg. b. I, 125.



Zu dem Comburger Schenkungsbuch erscheint 1091 bei einer Verhandlung in Würzburg als Zeuge Tragebodo — und 1108 — ein Sigibodo; s. Wirtb. Urf.-Buch I, 400 u. 401. Daß hier Herrn v. Zimmern gemeint sind, das erhellt jedenfalls in Betreff des Sigibodo aus der Urkunde l. c. S. 394, wonach Graf Rugger v. Romburg für dieses Kloster erwarb predium Othelingen (Öllingen) a domino Sigiboldo, wofür er tauschweise gab Tithebach et in vico Geizen 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> mansos cum molendino et XII talenta etc. Denn es sind gewiß die Orte Deubach \*) und Güzing gemeint (Jahresheft 1855, S. 78.) ganz in der Nähe von Zimmern, wo also ein Herr von Zimmern alles Interesse hatte, sich zu arrondiren.

Waren Sigiboldo und Tragebodo Brüder, so läßt sich denken, daß mit ihnen die spätere Spaltung der Familie begann und einer von Beiden die Linie von Gamburg stiftete. Ebenso möglich ist aber auch, daß erst in der nächsten Generation die Scheidung eintrat, indem wir aus einer Urkunde Bischof Embricos von Würzburg für das Kloster Schönau (Ussermann, Ep. wirtb. C. dipl. S. 34) kennen lernen a. 1139, Febr. den Beringer de Cambure et frater ejus Trageboto, welcher gar wohl Stammvater der folgenden Herrn von Zimmern könnte gewesen sein. Ihm wären denn als Söhne unterzuordnen die oben erwähnten Brüder Sigibodo und Tragebodo.

Tragebodo ist selten genannt, (s. oben 1157 u. 1165 u. 1171.) wohl aber erscheint 1180 — (s. oben) zwischen Sigebodo I v. Zimmern und Berenger von Gamburg ein gleichnamiger Herr, Tragebodo de Engilstat. Das ist Ingelstat, einst mit einem festen Wasserschloß, ein Dorf in der Nähe von Zimmern, fast noch am gleichen Bache gelegen, weiter aufwärts. Es liegt bei der Seltenheit des betreffenden Vornamens der Gedanke sehr nahe, daß Trageboto von Zimmern Ingelstat erworben und seinen Wohnsitz da genommen hatte. Es könnte das geschehen sein durch Beerbung des Hertwicus de Engilstadt, welcher a. 1157 zusammen mit Conradus de Wascerlosa an das Kloster Dückelhausen eine Besitzung (villam Brucken et plures alios mansos) verkaufte, nach Langs Regg. b. I. 211.

Trageboto de Ingilstat wird als Zeuge nochmals genannt 1189 in einer Urkunde Bischof Gotfrieds v. Würzburg, aus Veranlassung eines Streits zwischen Kloster Brombach und dem Neuenminster in Würzburg; s. Mones Zeitschrift II., 3. S. 295. Für

\*) Späterhin an die Reichsschenken von Schüpf gekommen, s. 1859, S. 77.



Ergebotes v. J. Sohn ist dann zu halten Albert von Ingelstat, welcher (zur Bestätigung seiner Abkunft von den Herrn v. Zimmern ganz in dem vorausgesetzten Stammgebiete) 1223 an das Kloster Brombach seine Lehengüter zu Uffenheim für 33 Mark verkaufte. Weil aber der lehensherrliche Consens des Erzbischofs von Mainz ungewiß, so gibt er zur Sicherheit seine eigenen Neben und Aecker zu Hochhausen a. d. Tauber, mit Beistimmung seiner Frau; Zeuge ist u. a. Heinrich v. Butert. Doch genehmigte Erzbischof Sigfrit 8. Dez. 1223, daß der Edle Albert v. Ingelstat seine Lehengüter zu Uffenheim der Kirche in Brombach als Eigenthum gebe, nachdem er dem Stifte Mainz seine Eigengüter zu Hochhausen lehenbar gemacht hat. Zeugen: Konrad v. Ense. Konrad v. Hohenloch. Friedrich v. Boppenhausen. Gotfrid v. Elpersheim. Hermann Lesche. S. Mone, Oberrh. Zeitschrift II., 3, 305 f.

Albert v. Ingelstadt ist 1236 tod gewesen und zwar ohne männliche Leibeserben, weil Gotfried v. Hohenlohe die Lehen übertragen erhielt, welche jener vom St. Burchardusstifte zu Würzburg gehabt hatte. Hanselmann I., 402 f. 124. Möglicherweise könnte er aber doch einen Sohn gleiches Namens gehabt haben, der jedoch geistlich geworden war, weil nach dem Anniversarienverzeichnis der Deutschhauskapelle in Mergentheim am 10. Juli obiit frater Albertus de Ingelstat. Daß der obige noch 1223 im Ehestand lebende Albert in den letzten Tagen seines Lebens noch sollte in den Orden eingetreten seyn, ist doch weniger wahrscheinlich.

Blicken wir in Kürze auch nach der Hamburger Linie, so ist entschieden Beringer v. G. 1139 der Stammvater und sein Sohn Beringer II. v. G., der Mitstifter Brombachs. Da ist nun zu bemerken, daß in den Brombacher Nachrichten zuerst bloß Erlebold v. Krensheim als Mitstifter genannt wird, späterhin aber tritt an dessen Stelle der Name des Beringer v. Hamburg. Diese Erscheinung erklärt sich am einfachsten, wenn Erlebold zuerst an der Klosterstiftung Theil nahm jedoch vor deren Vollendung starb, (vielleicht 1158 auf der ersten Heerfahrt gegen Mailand; in diesem Jahr zeugte er noch in der erzbischof. Mainzischen Urkunde über Hamburg, s. unten;) worauf dann Beringer an seine Stelle trat, sein Erbe wohl? wir vermuthen sein Bruder oder doch ein naher Vetter. Das Dorf Krensheim liegt ganz in der Nähe von Griinsfeld und gehörte in spätern Zeiten stets zum (ursprünglich Zimmern'schen) Amte Griinsfeld. Westlich vom Dorfe, bei einem See, ist noch jetzt die Stelle deutlich zu sehen, wo einst die Burg Krense gestanden; Mauerschutt,



eingebrochene Gewölbe und Gräben sind noch vorhanden, auch sollen da schon Steine mit Inschrift und Figuren gefunden, leider auch verschleift worden seyn.

Die Burg scheint bedeutend gewesen zu seyn, weil den vorhandenen Spuren zufolge mehrere ritterliche Familien\*) späterhin darauf

\*) Ritterliche Herrn von Krenzheim fanden wir zuerst genannt a. 1221; da zeugten in einer Brombacher Urkunde — A. & C. de Crense; Mone, Oberrhein, II, 3. 1226 u. 1243 erscheint ein Fridericus de Crense und von seinen Angehörigen wird 1259 genannt (Reg. boic. III, 133): Jutta vidua Friderici militis de Crense filiique Fridericus et Herteboldus, welche ihren Theil an einer curia zu Würzburg verkauften.

Neben Friedrich von C. blühten 1245 Wipertus et Dietherus de (nicht Crempel sondern) Crentse — Zeugen in einer Urk. der Gräfin Adelheid von Rieneck (Jäger, Gesch. des Frankenlandes III, 398). Wohl ein zweiter Wipertus de Krentse miles zeugte 1296 in einer Urk. Bischof Mangolds dt. Würzburg (Gudeni Cod. dipl. III, 730) 1309 in den Reg. boic. 5, 150, und 1312 in einer ungedruckten Urkunde. Ein dritter Wyprecht v. Krentse, Ritter, erscheint 1346 Reg. boic. 8, 81.

Vom Geschlecht der ritterl. Dienstmannen de Hohenloch ist Einer nach Krenzheim gekommen, der 1309 (Reg. b. 5, 150) heißt — Bertholdus de Hohenloeh residens in Crentse miles Das ist natürlich der Berthold von Hohenloch, der 1316 für den Grafen Ludwig jun. von Rieneck-Grünsfeld bürgte. Eine dritte zu Krenzheim angesessene Familie sind die Goldsteine. Nach einer (durch Kauf des Objects 1362 in die Hände des Klosters Schönthal gekommenen) Urkunde von 1311 verkauften Nos Goyltsteinius de Gattenhoven, miles, et ux. Anna — comendatori et fratribus ordinis St. Johannis domus herbig. curiam in Kunigeshofen ad Tubaram und gibt als fidejussores: strenuos ac honestos viros Goyltsteinum de Crentse, Johannem de Heitingsvelt, milites, Heinricum dictum Hundelin de Grunsvelt et Johannem de Grumbach — armigeros.

1351 hat Alheit, Herrn Sigfrieds selig von Bartenstein Wittwe, mit Willen und durch die Hand ihres Bruders, des Ritters Goldstein v. Crentse, ein Seelgeret gestiftet zu Neunkirchen, von einer dem Stift Würzburg lehenbaren Mühle daselbst. Die vergabte Neunkircher Mühle ersetzte Ritter Goldstein v. Krensee dem Stift Würzburg (1351) durch Auftragung seiner 2 eigenthüml. Mühlen zu Oberhalbach (Mergentheimer Urk.) Ein Hans und Diether Goldstein von Crentse, Brüder, verkauften um 1000 Pfd. Heller dem Kl. Oberzell 1357 zwei Theile am großen und kleinen Zehnten zu Hettstadt und der Lehensherr Gotfried v. Hohenlohe-Braunec gab seine Einwilligung 1358; (Unterfränkisches Archiv XIV, 1, S. 63. 64. Reg. boic. 8, 400.) Im Jahr 1374 verkaufte Frau Adelheid, Herrn Goldstein's selig Wittve von Krentse, an die Truchseze v. Baldersheim zu Balbach — Wiesen zwischen Ober- und Unter-Balbach um 340 Pfd. Heller. Um 1400 endlich erscheint ein Itel Goldstein v. Krentse, welcher a. 1390 mit Margarethe v. Stetten vermählt war.



saßen, um 1313 drei zugleich. Ein edler Herr aber von Krenzheim erscheint nicht mehr, und wer sollte auch nicht lieber auf dem schöngelegenen Schlosse Gamburg im Tauberthale residiren? Nur ist es etwas unklar, unter welchem Besitztitel Beringer „von Gamburg“ heißt.

Bei Nschbach II., 5 finden wir folgende Urkunde: Erzbischof Arnold von Mainz schenkt dem Kloster Brombach den Weiler Kleinbrunnbach (wahrscheinlich 1158.) Diese villula Brunnebach hatte Beringerus dem Bisthum Mainz überlassen pro contradictione castri nostri — Gamburg. Denn pro imminente necessitate Mediolanensis expeditionis ab imperatore Friderico indeclinabiliter indictæ, ut juxta Moguntine ecclesiæ decentiam ad eandem expeditionem plena et sufficientium militum copia nos accingeremus — castrum nostrum Gamburg Beringero et ejusdem loci oppidano, ut cum suis militibus nobiscum se magnifice accingeret, in beneficium cum omni suo jure concessimus.

Testes e laicis — Sigiboldus de Zimbria, Erleboldus de Crensheim etc. dt. Ascaffenburg.

Hier kann von einer ganz neuen, erstmaligen Uebertragung der Burg Gamburg nicht die Rede sein, weil ja schon 1139 ein Beringer de Gamburg, sicherlich des c. 1158 — 1188 genannten Beringers v. G. Vater, urkundlich erscheint. Sollte aber ein edelfreier Herr nur als Burgmann eines andern Herrn auf dessen Burg gesessen sein? ohne dieselbe als Lehen empfangen zu haben? Wir können das kaum glauben. Unnehmlicher lautete es, wenn dem Erzbischof nur ein Theil der Burg zugehörte und nun der Besitzer des andern Theils zugleich als Burgmann (et ejusdem loci oppidanus) für des Bischofs Antheil wäre bestellt gewesen. Freilich spricht die Urkunde nicht von einem Theile, sondern von castrum nostrum kurzweg, aber ein zwingendes Hinderniß gegen diese sonst plausiblere Auffassung liegt wohl darin nicht. — Jedenfalls waren die edlen Herrn von Gamburg von jetzt an im Besitz der ganzen Burg.

Wenn die Brombacher Klosterüberlieferung — daß alle Stifter des Klosters auf dem Kreuzzuge (wohl 1189 ff.) im gelobten Lande ihr Grab fanden — streng zu nehmen ist, so muß das auch von unfrem Beringer II. gelten. Schon 1170 wird übrigens ein Sohn desselben, filius Berengeri de Gamburg genannt, indem er damals (Langs Regg. b. I, 271.) vom Burggrafen Conrad von Nürnberg losgesprochen wurde a nexu clientari in Betreff einiger von diesem zu Lehen getragenen Zehnten in Abstatt und Haselbrunnen ciciensis



diöceseos. \*) Dafür belehnte der Bischof den Burggrafen mit Cozzeshusen und dem Zehnten in Helzenberg, welche wieder dem Herrn v. Gamburg zu Lehen aufgetragen wurden. Denn a. 1178 — *Regenhardus episc. wirch. ecclesiae cellensi tradit decimam de praediis in Alstatt & Haselbrunnen, quam filius Berengeri de Gamburg a Conrado Burgravio de Nurenberg in beneficium tenuit, cu pro redemptione beneficia in Nicozeshusen & Helzenberg \*) obtulit. Reg. b. I., 301.*

Dieser filius Berengeri war Berenger III., welcher z. B. 1188 15. Febr. in einer Urkunde Bischofs Gotfried v. Würzburg für Brombach zeugt als Berenger von Gamburg; *Mone Oberrhein. Zeitschrift II, 3, S. 294.*

Nochmals erscheint derselbe in einer Urkunde des Bischofs Conrad von Würzburg, betrffd. die Burg Freudenberg, a. 1200. *Testes: — laici: Popo C. de Wertheim. Beringerus de Gamburg. Olicus de Durne. Wolfradus de Sweneburg etc. Act. apud Salsberch; f. Aschbach I. c. II, 23.*

Hieher gehört mit Recht wohl auch eine Ueberlieferung der Brombacher Chronik in den Schriften der Badischen Alterth. = und Geschichtsvereine II, 2, S. 321. *Domino Beringero (forte in Gamburg) wurden 25 Mark Silbers und verschiedene Naturalien gegeben zur Wiedergewinnung seiner Gunst für das Kloster. Nachher — Domino Beringero (von Gamburg) et Domino Hulrico (wohl Ulrich von Dürne) präliantibus, comes de Laufen intulit nobis*

\*) Was thut Kloster Zell bei Würzburg mit Zehnten in der Zeizer Diöcese? Dieses Räthsel löst das Unterfränkische Archiv XIV, 1, S. 55. wonach das Kloster zu Naumburg in Sachsen an Oberzell abgetreten hat 2 Theile des Dorfs Waldbrunn (westl. von Würzburg) mit den in der Nähe gelegenen abgegangenen Höfen Haselbrunn und Alstatt. Diese Zehntorte sind also für's Kloster Zell allerdings ganz gelegen. Der Lehensinhaber des Zehnten wird entschädigt mit einem Lehen zu Cozzes- oder besser nach der Urk. von 1178 zu Nicozeshusen und Helzenberg. Hr. v. Lang deutete das auf Nikenhausen (Ost. Künzelsau) und einen zweiten nicht näher bezeichneten württembergischen Ort. In Wahrheit ist Niclashausen gemeint, in dessen Nähe einst ein Helzenberg lag. Denn im Jahr 1305 ist die Kapelle zu Nuwenbrunnen (Neubrunn) mit den Weilern Rentebach (Kembach) und Helzenberch separirt worden von der Kirche zu Helbingestat (Helmstadt) *Reg. boic. V, 86.* Ein Conrad Eberoz Sohn von Helzenberg hat 1323 sammt Mutter und Geschwistern den deutschen Herrn zu Neubrunn das Gut zu Helzenberg aufgegeben. *R. boic. VI, 88.*



damnum in curia nostra Königheim, im Betrag von 34 Mark. Das fällt wohl in die Zeit um 1200.

Etwas später erscheint Beringer's Gemahlin nobilis Mathildis de Gamburg, welche 1217 mit dem Kloster Brombach über Güter in Königheim Streit hatte (l. c. S. 322), welcher 1219 zu Gunsten des Klosters durch Schiedsrichter geschlichtet wurde. Als Mathilde sah, daß sie bei fortgesetzter Widersezlichkeit in Bann kommen würde, so bekannte sie vor dem Erzbischof von Mainz zu Gamburg und sonst ihr Unrecht und übergab mit ihrem Manne Berenger von Gamburg die streitigen Güter zu Kennenfein (wo ihr wohl ihre Heirathguts-Widerlegung sammt der Morgabe versichert war), und versprach 50 Mark Silbers nebst ihren übrigen Gütern zu Königheim, mit Zustimmung ihrer Töchter. Mone, cit. Zeitschrift II, S. 303. Erzbischof Sifrit (von Eppenstein) genehmigt 1220, 21. Mai die Schenkung eines Mansus in Uffenfein, welchen seine Nichte von Gamburg dem Kl. Brombach gegeben hatte, l. c. Im nächsten Jahre 1221 gibt Theodericus de Meinertheim cum ux. Elsebeta seine Zustimmung zu dieser Schenkung der Mehtildis de Gamburg, seiner Schwiegermutter, l. c. S. 304, wobei u. a. zeugt Gotefridus de Wagenbuch (vgl. 1219 S. 303 u. 1223 S. 305), d. h. vom Wagenbacher Hofe gegenüber von Gamburg. Daß Bernger von Gamburg inzwischen verstorben war, ist ausdrücklich gesagt l. c. S. 305 in der Urk. vom 5. Nov. 1223, worin Abt Burkart v. Brombach verkündet, daß der edle Dietrich v. Meinersheim u. f. Frau Elisabeth, Tochter des verstorbenen B. v. G., das gesammte Gut, welches Bernger ehemals sowohl in Kennenfein als in Uffenfein dem Kloster gegeben, bestätigt und darauf verzichtet haben, im Dorfe und nochmals feierlich auf der Burg Gamburg.

Die Burg Gamburg, von der noch jetzt stattliche Ruinen zu sehen sind, neben dem bewohnbaren Schlosse daselbst, — scheint mit Berengers Tod, als eröffnetes Lehen, an Mainz zurückgefallen zu seyn. L. cit. S. 306 zeugen 1225 bei einer Gränzberichtigung zwischen Mainz und Brombach — die Burgmänner (castellani) von Gamburg: Arnolt v. Uffenfein (1219 Arnolt, Freier von Uffenfein, genannt S. 303.) und sein Sohn Eberhart, Kupert von Ranninberc-Wernher Marscalc, Albert (1237 Albert v. Gamburg, b. Aschbach II, 31.) und Albero Brüder, Heinrich Sohn Wortwins und seine Brüder (Wortwin u. Herold bei Aschbach II, 30. 31., 1238 Henricus et Heroldus de Gamburg fratres Mone IX, 3. S. 313.) Crasto sein Bruder und Winther und die übrigen Burgmänner



(z. B. werden 1233 genannt Stockelinus de Gamburc et frater ejus Ortlieb, Aschbach II, 29.) des Erzbischofs zu Gamburc. Aus dieser Aufzählung erhellt, wie bedeutend die Burg gewesen und daß man sich nicht wundern darf, sehr zahlreiche ritterliche Herrn v. Gamburg zu finden, weiter z. B. einen Ulricus de Gamburg 1251; II, 34.

Die spätere Geschichte der Burg\*) gehört natürlich nicht hieher. Dagegen liegt uns ob die Schicksale der Dynastie Zimmern, als welche unsre Württembergische Grenze unmittelbar berührt, noch etwas weiter zu verfolgen, als dieß oben geschehen ist.

Wir beginnen mit einem Schritte rückwärts und weisen hin auf die in unsrer früheren Arbeit S. 66 mitgetheilte Aufzählung der wenigen uns urkundlich bekannt gewesenen Edelherrn von Lauda, deren Stammbaum übrigens durch die Acta Ebrac. S. 19. wesentlich ergänzt wird. Denn 1144 verkaufte die edle Frau Adelheid de Luden — mit ihren Söhnen Gotfried (1147 — 1158), Heinrich (1163 — 69) Marquard (1160) und Otto — Hemsheim an die Stifter von Ebrach, zum Theil als Allod, zum Theil als Lehen von Hn. Marquard v. Grumbach, der auf seine Lehenschaft verzichtete.

Einer von jenen 4 Brüdern scheint eine Erbtöchter gehabt zu haben (am wahrscheinlichsten Heinrich, der seinen Theil an Lauda und Dittwar vom Stifte Würzburg zu Lehen nahm) und diese Erbtöchter vermählte sich wohl mit Sibodo II. von Zimmern, welcher in Folge davon auch Sibodo von Lauda heißt (s. oben). Daß sein Erbe ein Graf von Rieneck war, ist auch schon gesagt. Diese Erscheinung aber ist hinreichend erklärt, wenn Sibodo wieder eine Erbtöchter hinterließ, die Gemahlin Gerhard's von Rieneck, dessen Söhne gleich nachher im Besitz der Aemter Grünfeld und Lauda erscheinen, und von dessen Enkeln einer auch wieder Sibodo heißt.

Gegen Ende des 13. Jahrhunderts finden sich auch Grafen von Hanau im Mitbesitz. Wir müssen also befügen, daß 1272 apud Laram (Lohr) VI Nonas Octobr. Graf Ludwig von Rieneck eine Heirathsabrede traf mit Hn. Reinhard von Hanau, um seine Tochter Elisabeth dem Sohne desselben — Ulrich von Hanau zur Ehe zu geben. Zeuge ist Graf Ludwigs Bruder Gebhard. Archiv des hist. Vereins für den Unter-Mainkreis (oder Mittelfranken) III, 3. Seite 21 f. Noch 1283 findet sich (l. c.) Graf Ludwig genannt mit

---

\*) Vgl. z. B. in den Regg. boic. VIII, 295. 401. 408. Verpfändungen an ritterl. Herrn v. Saunsheim 1354, v. Grumbach 1358 und v. Stettenberg 1359 und diese je zu  $\frac{1}{3}$  — um 1000 fl.



seinem Bruder Gerhard, seinem Sohne Thomas und seinem Schwiegersohne Ulrich v. Hanau. 1297 (l. c. S. 27) verkaufen Herr Ulrich von Hanau, Elisabeth seine Wirthin u. Graf Ludwig v. Rieneck sein Schwager ihre  $\frac{2}{3}$  an Gerlachsheim.

Ein Uebersichtsstammbaum wird den ganzen Zusammenhang deutlich genug machen.

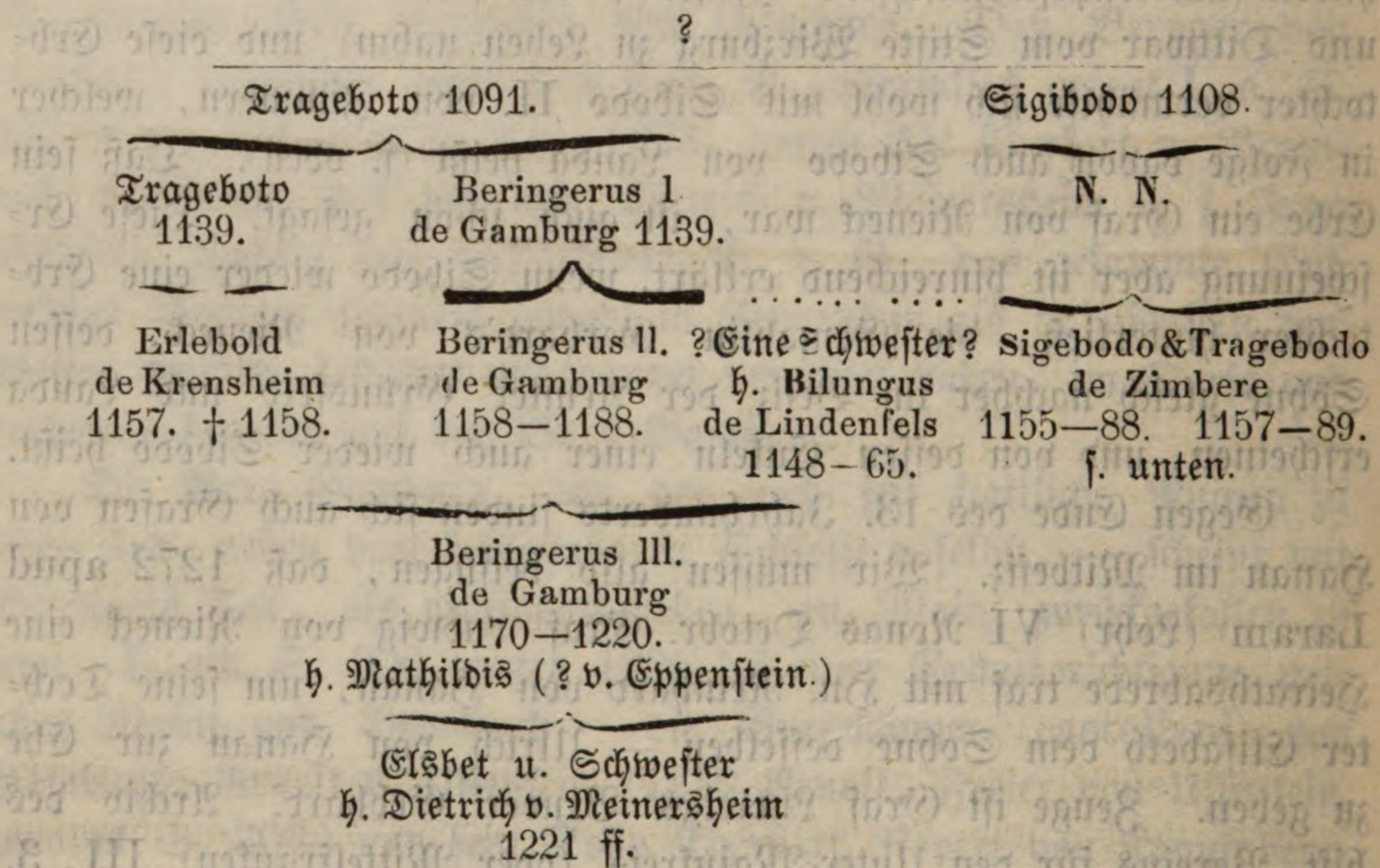
Obenan stehen jedenfalls

Sigeboto (in den tradit. fuld. bei Schannat S. 28.

? Trageboto, 903 †

Trageboto 1091.      Sigibodo 1108.

Einem dieser Herren müssen wir den Beringer v. Gamburg und seinen Bruder Trageboto 1199 unterordnen, fraglich aber ist es, ob nun Trageboto der Stammvater ist der spätern Herrn v. Zimmern, oder ob wir — um auch den Erlebold v. Krensheim (schwerlich ein Bruder Beringers II. v. Gamburg) unterzubringen, in folgender Weise ordnen dürfen:



Der Zimmeru'sche Stammbaum gestaltet sich unseres Dünkens folgendermaßen:



Sigebodo de Zimbre  
1155—1188.

h. N. Gräfin v. Wertheim.

Dragebodo de Zimbern  
1157—65.

später de Engelstat 1180—89.

h. —

Henricus  
1180  
? späterhin  
de Ditburg  
genannt.

Siboto  
de Cimbere  
1188—1210.  
auch genannt  
de Luden  
1209—15.  
1225 †.

h. die Erbtöchter  
Heinrichs  
v. Lauda.

Berenger  
de Cimbere  
canonicus  
1189.

Albertus de Jngelstat  
1223, 1236 †.  
h. N. N.

Fr. Albertus de Jngelstat.  
Deutschordensritter.

Eine Erbtöchter, Erbin v. Zimmern  
u. Lauda, h. Graf Gerhard v. Rieneck  
c. 1213.

Von den Grafen v. Rieneck, als Besitzern der Herrschaft Zimmern = Grünsfeld, mag es hier genügen, die ersten Generationen aufzuführen:

Graf Gerhard v. Rieneck c. 1213,  
h. N. N. die Erbin v. Zimmern u. Lauda.

Graf Ludwig v. Rieneck, 1220—32.  
h. Adelheid, die Erbtöchter von  
Grumbach-Rotenfels.

Graf Ludwig v. Rieneck 1243—1283.

Siboto 1245—51.

Graf Gerhard  
1243—1282.

Thomas Ludwig jun. 1291 — † 1332.  
genannt v. Rotenfels,

Elisabeth,

h. Adelheid v.

h. 1) Anna —

2) Adelheid v. Hohenlohe 1316 ff.

(Nr. 32 des hohenl. Stammbaums.)

h. 1283 Hr. Ulrich  
v. Hanau.

Nr. 41.

Hr. Ulrich jun. v. Hanau.  
† 1343.

Ludwig sen. 1329.

h. Elisabeth

h. Agnes v. Hohenlohe † 1343.

v. Hohenlohe.

Nr. 49

u. s. w,

Noch bleibt uns übrig, die Bestandtheile der ehemaligen Herrschaften Lauda und Grünsfeld-Zimmern etwas näher aufzuweisen. Für diesen Zweck sind die in dem früheren Aufsatz S. 67 citirten Urkunden von Werth, worin im Gefolge der Grafen von Rieneck und Hanau genannt sind, als Bürgen für dieselben u. dgl. die ritterlichen Herrn: Syfridus de Cymbrin, Wienandus et Albertus fratres de Ludin, Otto et Henricus dictus Phal de Grunsfeld



et Bertoldus de Hohenloch (zur Crentse wohl s. oben) 1243. Wicnandus de Ludin, Wipertus et Dietherus de Crentse 1245. Henricus dictus Hundelin de Grunsvelt, Albertus dinne de Luden 1258. Gerwicus de Sassenflur, Ludewicus de Biscovesheim, Hundelinus de Grunsvelt, Cunradus de Sassenflur, Waltherus de Ludin filius Reimari, Joannes de Riedern (Rüdern zwischen Wertheim und Amorbach) 1297 u. a. m. Vgl. Jäger, Gesch. d. Franlandes III, 391. 398. 423. Mittelfränkisches Archiv III, 3. (Vergl. auch unser Jahreshft 1861, 464 f.)

Zum spätern Amte Grünsfeld gehörte Zimneen u. Kützbronn, Bilchband und beide Wittighausen, (Boppenhausen u.) Krenzheim, Almspann u. Gerchsheim, Paimar u. Grünsfeldhausen, Impfigheim u. Dietigheim, endlich die Höfe Zielach u. Uhlberg; Gerlachsheim darf sofort beigefügt werden, das höchst wahrscheinlich von den Edelherrn v. Zimmern zum Theil dem Kloster geschenkt und späterhin zu 2 Dritteln von Graf Ludwig v. Rieneck u. Herrn Ulrich v. Hanau c. ux. Elisabeth verkauft wurde, 1297; s. 1859 S. 68 f. Eine Schenkung in Kutelesburnen siehe l. c.; noch 1321 verkaufte Graf Rudolf v. Wertheim einen Theil des Dorfs Kutelsbrunn aus Kloster Gerlachsheim, — „wie wirs gehabt han von den Grafen von Rieneck“, um 166 Pfd. Heller. Bürge: H. Arnold v. Rosenberg, des Phales Eidam, Ritter. Mone, Oberrhein IX, 57 f. (Wie villa Kittelsbronnen prope Tuberam zwischen hinein würzburgisch Lehen geworden s. Jäger l. c. S. 391, a. 1243. u. Baierns geöffnete Archive III, 4. S. 319.) Die advocatia zu Wittighausen war 1312 rieneckisch, daß aber Einkünfte im Werth von 100 Talenten in villis Wittingehusen inferiori et superiori würzburgisch Lehen gewesen 1243, s. Jäger III., 393. Noch jenseits Bilchband und Wittighausen lagen übrigens einst Bestandtheile der Herrschaft Zimmern. Nicht blos heißt 1210 Gernot v. Bütthard Sibotos v. Luden Bogt, sondern es haben auch die Herrn v. Hanau, als gräfl. Rieneckische Mit-erben, einen Theil von Bütthard nebst Höttingen an Würzburg verkauft 1377. (Archiv für den Untermainkreis III., 67.)

Daß die Kirche zu Balbach ein Filial der Kirche zu Königshofen a. d. T. sey und vom Grafen Ludwig von Rieneck und seiner Graffschaft zu Lehen gehe, sagt eine Urf. von 1400, s. Jahreshft 1851 S. 57 f. Das benachbarte Deubach und Güzing ist oben genannt worden, daß Gräfin Adelheid v. Rieneck zu Hergsheim und Siebelstadt auch Besitzungen hatte, 1245, s. Jäger III., 398. Ein Hof zu Butelsbrunn, natürlich zu Gaubüttelbronn juxta villam



Withegehusen, war auch rieneckisch und wurde 1323 verkauft, s. 1859 S. 137.

Ein Friedrich von Boppenhausen scheint 1223 im Gefolg Alberts v. Ingelstat gewesen zu sein, Mone II., S. 306.

Zwischen Dietigheim und Impfigheim liegt im Tauberthal die Stadt Bischofsheim. Daß auch an ihr die Herrschaft Zimmern Antheil hatte, scheint aus zwei Notizen zu erhellen, die aus dem Amorbacher Archiv stammen, wo die betreffenden Urkunden selbst Näheres darbieten werden: Gerhardus comes in Rieneck ratificavit venditionem villæ Bischofsheim per Philippum de Hohenfels ecclesie moguntinæ factam — und Graf Philipp v. Rieneck vergleicht sich 1468 mit dem Erzbischof v. Mainz wegen der Cent zu Bischofsheim. Impfigheim ohne Zweifel betrifft die Urf. bei Mone IX., S. 316 f. wonach Landgraf Johann v. Leuchtenberg den Michael v. Rosenberg belehnte 1489 mit dem Hofe zu ? Wupfifen und dem Weizehnten zu Marbach wie beides von seinem l. Anherrn Graf Philipp v. Rynegk an ihn gekommen, — doch uns und der Herrschaft Grünfeld unschädlich. Daß Graf Ludwig v. Rieneck mit 450 Mark Silbers aus einer Verpfändung gelöst hat den Hof zu Büttelbronn, eine Mühle bei Grünfeld,  $\frac{1}{2}$  Dittigheim und  $\frac{1}{2}$  Impfingen s. 1859 S. 137, a. 1320. Unter Impfingen liegt am rechten Tauberufer das Dorf Werbach und villam Werpach et advocatiam villarum Rinderfelt, Boppenhusen et Wittigehusen hat Graf Ludwig v. Rieneck 1312, unter Vorbehalt der Wiederlösung in 10 Jahren, an das Kapitel Aschaffenburg verkauft (Gudeni C. dipl. 3, 70 f.) nachdem vorher a. 1309 Graf Ludwig v. Rieneck der junge die villa Werpach freigemacht hatte vom Mainzer Lehensverband gegen Auftragung von  $\frac{2}{9}$  castri Grunbach; Gud. 3. 54. f.

Güter zu Hochhausen und Uffigheim, auf dem linken Tauberufer, westlich von Werbach, haben wir oben im Besitz Alberts v. Ingelstat gefunden, (eines Stammgenossen) zunächst bei Gamburg, und daran schließen sich Dörlesberg und Kleinbrombach (villula Brunnebach) s. oben.

Eigenthümlich ist, daß die Inhaber der Herrschaft Grünfeld auch in dem Kurmainzischen Amte Bischofsheim Theil hatten an der Centgerichtsbarkeit, so daß erst 1591—92 ein Theilungsvertrag zu Stande kam, wonach Mainz die Cent haben sollte zu Königheim, Dienststadt, Hochhausen, Werbach, Werbachhausen, Brunnthal, Großrinderfeld, Böttigheim und D.-Altertheim, zu Impfigheim und Gerchsheim (in welchen 2 Orten die Vogtei nach Grünfeld gehörte), zu



Bremen und Buch am Horn. Dagegen behielt die Cent Grünsfeld die mainzischen Orte Schönfeld, Dittwar und Steinbacher Hof, Gisingheim nebst einigen Höfen und (im Amte Lauda) Distelhausen; s. geogr. statist. topogr. Lexicon von Franken II, 423 f. u. VI., 382 f. Das Alles macht ganz den Eindruck, als ob ein Theil der einstigen Cent Lauda, als die beiden Herrschaften Lauda und Zimmern in Eine Hand gekommen waren, bei Zimmern = Grünsfeld geblieben wäre. Bei Lauda waren als Centorte geblieben — Oberlauda, Heckfeld, Gerlachsheim und Rüzbrunn, Marbach, Ober- und Unterbalbach (? Kleinrinderfeld und Rist, — ob ursprünglich?) Nicht unwahrscheinlich gehörte einst auch Edelfingen zur Cent Lauda und Zuhörden der Herrschaft Lauda scheinen sich bis Mergentheim (1853 S. 21.) und drüber hinaus bis Vüllstadt, Wachbach und Apfelbach erstreckt zu haben, s. 1853, 23. 84. 117; vgl. 1861, S. 468.

Zum Schluß mögen hier noch ein paar Urfundenexcerpte Platz finden — Zimmern und Grünsfeld betreffend.

1304. Ich Walther v. Verbach ein Ritter (v. Werbach?) kaufe um 100 Pfd. das Gut in Zimmern wieder an mich, welches mein Ahn Hr. Sifrit v. Bellberg — auf Wiederlösung — dem D.=Orden zu einem Almosen gegeben hat. T. Pfaffe Bernolt mein Bruder.

1332, am St. Georgentag. Dyerolff Rözlin & ux. Gysel übergeben dem D.=D.=Hause in Mergentheim ihr Gut zu Raubolzbrunnen (Raubertsbrunn, abgeg. bei Köffelstelzen s. 1850 S. 44.) gegen ein Gut zu Hausen bei Grünsfeld. Bürgen: Hans Pfahl und Wipprecht von Markelsheim, der da sitzt zu Grünsfeld.

Ein Sifridus de Grunsvelt ist Zeuge bei Stiftung des Klosters Seligenthal, 1236; Gudeni C. D. III., 669 und eben da S. 114 vom Jahr 1315 werden in einer Urkunde des Grafen Ludwig sen. von Kienecke genannt: Dyrolfus Kotzelin. Conradus Stude scultetus noster, Theodericus det. Streckauss \*), armigeri et H. & H. opidani in Grunsvelt, welche bürgen für Syfridus, rector ecclesie in Boppenhusen Notar des Grafen. Einen Fr. Ludwicus de grunsvelt s. oben im Mergenth. Deutschhausanniversar Seite 86.

Einen Heinricus dictus Horant de Grunsvelt 1338 u. 1350 s. Reg. boic. 7, 223. 8, 195. Vgl. auch 1859, 15. 71.

---

\*) Vielleicht besser Streckfuss.